

Dieser Artikel erschien als Erstpublikation in 'Homoeopathic Links' (Frühjahr 2002, Bd.15,1), herausgegeben von Corrie Hiwat und Harry van der Zee (www.antenna.nl/homeolinks).

Die Veröffentlichung hier erfolgt mit freundlicher Genehmigung.

Übersetzung: Margarethe Harms

Jan Scholten argumentiert in diesem Artikel gegen Dogmatismus und Autoritätshörigkeit ("Hahnemann hat gesagt.....") in der Homöopathie. Klinische Symptome seien genauso wichtige Bestandteile der Materia medica wie Prüfungssymptome, z.T. könnten klinische Symptome entschieden von den Prüfungssymptomen abweichen. Er widerspricht der Aussage Hahnemanns im § 21 Organon, dass die Heilkraft von Arzneien nur an der Wirkung an gesunden Menschen erkannt werden könne.

Jan Scholten

Dogmatismus in der Homöopathie

In der homöopathischen Literatur und in den Diskussionen darüber, begegnen wir oft starken dogmatischen Zügen. Dazu liefern kürzliche Diskussionen in den Homoeopathic Links viele Beispiele. Manchmal sieht das wie religiöser Fanatismus aus. Zur Begründung eigener Behauptungen findet man oft den Satz: „Hahnemann hat gesagt...“. Auf diese Weise wird eine offene Diskussion erschwert. Die Wissenschaft arbeitet mit Argumenten und Tatsachen, weniger mit Autoritäten. Durch das folgende Beispiel für einen solchen Standpunkt können wir diese Situation deutlicher machen.

Nur Prüfungssymptome

Es wird häufig behauptet, dass die Grundlage unserer Materia medica Prüfungssymptome seien und nichts anderes als das. Dieser Gedanke findet sich schon in § 21 von Hahnemanns Organon. "Da nun, was niemand läugnen kann, das heilende Wesen in Arzneien nicht an sich erkennbar ist und bei reinen Versuchen, selbst vom scharfsinnigsten Beobachter, an Arzneien sonst nichts, was sie zu Arzneien oder Heilmitteln machen könnte, wahrgenommen werden kann, als jene Kraft, im menschlichen Körper deutliche Veränderungen seines Befindens hervorzubringen, besonders aber den gesunden Menschen in seinem Befinden umzustimmen und mehre, bestimmte Krankheitssymptome in und an demselben zu erregen, so folgt: daß wenn die Arzneien als Heilmittel wirken, sie ebenfalls nur durch diese ihre Kraft Menschenbefinden mittels Erzeugung eigentümlicher Symptome umzustimmen, ihr Heilvermögen in Ausübung bringen können, und daß wir uns daher nur an die krankhaften Zufälle, die die Arzneien im gesunden Körper erzeugen, als an die einzig mögliche Offenbarung ihrer inwohnenden Heilkraft, zu halten haben, um zu erfahren, welche Krankheits-Erzeugungskraft jede einzelne Arznei, das ist zugleich, welche Krankheits-Heilungskraft jede besitze." In modernerer Sprache ausgedrückt würde dieser Paragraph etwa folgendermaßen lauten: „Die Heilkraft von Mitteln kann nur an ihrer Wirkung auf den menschlichen Körper beobachtet werden, das heißt durch die Prüfungen.“ An diesem Paragraphen wird deutlich, dass Hahnemann meint, dass nur Prüfungssymptome als Grundlage für unsere Materia medica gelten können. Wir können das aus dem Gebrauch der Wörter „nur“ und „alleine“ schließen.

Diese Behauptung von Hahnemann wird oft in der Homöopathie wiederholt. Julian Winston schreibt: „Scholtens gesamte Arbeit, so interessant und nützlich sie sein mag, ist an dieser Stelle keine Homöopathie, weil wir keine Prüfungen haben, sondern nur klinische Daten.“

Frau Heudens wiederholt diese Behauptung oft in ihren Seminaren. Vithoukas scheint dieselbe Behauptung zu unterstützen. „Das bedeutet, dass Sie die Substanzen nicht prüfen. Wenn Sie die Substanzen richtig prüfen, habe ich damit überhaupt kein Problem.“

Praxis

Was ist die Praxis in der Homöopathie? Das läßt sich am besten mit einem Beispiel verdeutlichen. Dieses Beispiel entnehme ich der „Essence of Materia medica.“ (Vithoukas) Diese Essenzen werden von vielen Homöopathen zu ihrer großen Zufriedenheit benützt und sind zu einer Art Standardwerk für die Essenzen der Mittel geworden. Lycopodium nehme ich zufällig als Beispiel. Wenn wir überprüfen, welche Symptome dieser Substanz wir in den Essenzen finden, kommen wir zu folgendem Ergebnis:

Symptome, die nicht gefunden werden (besonders nicht in Hahnemanns Prüfungen): Feigheit, mangelnde Verantwortungsbereitschaft, freundliches Auftreten, Mut, sexuelle Befriedigung, Abneigung gegen eine Heirat, oberflächlicher Sex, kompetent, vorzeitige Ejakulation, intelligent, intellektuell, Priester, Jurist, Lehrer, Politiker, Bluffen, Minderwertigkeitskomplex, Zölibat, spirituelle Obsessionen, diktatorisch, tyrannisch, passiv, Angeber, lügt, fürchtet sich in der Dunkelheit, fürchtet Geister, fürchtet Hunde, Imbezilität, senil, mageres Gesicht, magerer Hals, eingefallene Brust, faltiges Gesicht, Falten, graues Haar, geblähte Nasenflügel, Frigidität, Nephritis, Magengeschwür, Hämorrhoiden, unduldsam,

Symptome, die gefunden wurden: Impotenz, Magenschmerzen, geblähtes Abdomen, furchtsam, fürchtet Alleinsein, Hypochonder, Verwirrung, schwaches Gedächtnis, Blähsucht, Verlangen nach Süßem, Verlangen nach Austern, Leeregefühl, Leberbeschwerden.

52 Symptome lassen sich nicht in den Prüfungen finden. 13 Symptome sind zu finden. Das heißt, dass 80% von Vithoukas Essenzen nicht in den Prüfungen zu finden sind. Einige der 52 nicht auffindbaren Symptome lassen sich in Kents Repertorium finden. Aber diese lassen sich nicht auf Prüfungen zurückverfolgen, da Kent eine Menge klinischer Daten in sein Repertorium aufgenommen hat. Daraus ergibt sich der Schluss, dass die Grundlage der Materia medica weit von den Prüfungen entfernt ist. Die allgemeinen Schlüssel Symptome können sogar im Widerspruch zu den Prüfungen stehen. Das Wort linksseitig ist häufiger in Hahnemanns Lycopodium-Prüfungen, während das Mittel bekannt ist als rechtsseitiges Mittel.

Aber dies ist natürlich nur ein Beispiel genau so kann man natürlich bei vielen anderen Mitteln vorgehen. Es ist eine allgemeine Erfahrung, dass die meisten Homöopathen Arzneimittelbilder im Kopf haben, die völlig anders sind als die sich aus den Prüfungen ergeben. So werden die meisten Homöopathen Prüfungen nicht erkennen, die ihnen vorgetragen werden. Als ich die erste Seite der Lycopodium-Prüfung der Zuhörerschaft des ECCH von Trömso vortrug, erkannte keiner der 400 Teilnehmer das Mittel. Dasselbe geschah bei zwei anderen Seminaren. Das kann man durch die Tatsache erklären, dass Prüfungen lange Listen von Symptomen ergeben. Aber die Tatsache, dass niemand das Mittel erkannte, bedeutet, dass diese Symptomenlisten weit entfernt sind von den Arzneimittelbildern, die diese Homöopathen im Kopf haben.

Die Ähnlichkeitsregel legt dar, dass klinische Daten von durchschlagendem Gewicht sind.

Wir können die Feststellung von § 21 auch aus theoretischer Sichtweise betrachten. Die Ähnlichkeitsregel besagt, dass ein Mittel die Symptome heilen kann, die es auch hervorrufen kann. Eine Prüfung zeigt, was ein Mittel bewirken kann. So ergeben Prüfungen und entsprechende Arzneimittelbilder eine Materia medica.

Aber das Gegenteil trifft auch zu: Ein Mittel kann hervorrufen, was es auch heilen kann. So ergeben Prüfungssymptome und die entsprechenden Arzneimittelbilder die *Materia medica*. Das bedeutet, dass klinische Informationen genau so wichtig für unsere *Materia medica* sind wie Prüfungen. Das ergibt sich aus der Ähnlichkeitsregel. Aber die Schlussfolgerung aus § 21 steht dazu im Widerspruch.

§ 21 im Widerspruch zu der Ähnlichkeitsregel

Es trifft sogar zu, dass Hahnemann klinische Daten benützte, um daraus die Ähnlichkeitsregel abzuleiten. Er benützte die Kenntnis von der heilenden Kraft der Chinarinde und verglich diese mit seiner eigenen Prüfung von China. Aus der Ähnlichkeit der beiden leitete er die Ähnlichkeitsregel ab. Es ist nur ein konsequenter weiterer Schritt zu behaupten, dass das Ähnlichkeitsgesetz nur abgeleitet werden kann, indem man auch klinisch bezeugte Heilungskräfte in Betracht zieht. Ohne Prüfungssymptome und geheilte Symptome zu vergleichen, kann die Ähnlichkeitsregel nicht abgeleitet werden. Es würde richtiger sein, den Begriff der Induktion statt den der Deduktion zu benutzen. Deduktion ist eine logische Folgerung aus Gesetzen und Axiomen. Induktion ist ein allgemeines Ergebnis aus einer Gruppe von Ereignissen. Also kann die Ähnlichkeitsregel ohne die Benützung klinischer Daten nicht abgeleitet werden. Der letzte Schluss aus diesen Überlegungen muss sein, dass § 21 dazu im Widerspruch steht

Wie kam denn Hahnemann zu der Schlussfolgerung von § 21? Er war folgender Meinung: Die heilende Kraft von Arzneimitteln kann nur an ihrer Wirkung auf menschliche Wesen beobachtet werden. Aus dieser Vermutung leitet er den Schluss ab, dass deshalb die Heilskraft nur aus der Wirkung auf gesunde Menschen festgestellt werden könne. So kommt Hahnemann zu einer Begrenzung der Wirkung; zuerst war die Rede von allen menschlichen Wesen; aber in seiner Schlussfolgerung später nur von gesunden Menschen. Diese Begrenzung wird plötzlich eingeführt und ohne eine Erklärung. Sie wird durch nichts unterstützt. Daher ist die Begründung nicht korrekt. Sie ist deshalb nicht gerechtfertigt. Sie stellt einen logischen Fehler dar. Daraus muss die Schlussfolgerung gezogen werden, dass die Überlegungen, die zu § 21 führen, nicht richtig sind.

Natürlich musste etwas in § 21 nicht stimmen. Die Schlussfolgerung darin ist nicht in Ordnung, wie wir vorher erkannt haben. Daher müssen Hahnemanns Annahmen oder Ableitungen falsch sein.

Das Organon enthält Widersprüche

Also enthält § 21 des Organon eine unlogische Ableitung und eine Behauptung, die im Widerspruch steht zu der Grundregel der Ähnlichkeitsregel. Wenn das Organon einfach nur ein historisches Dokument wäre, würde das kein großes Problem sein. Aber das Organon wird oft als die grundlegende Schrift der Homöopathie angesehen. Oft wird es in homöopathischen Schulen als die Grundlage für die Lehre der Homöopathie betrachtet. Das Organon wird oft wie eine Bibel behandelt. Einige Beispiele machen das klar. Thielens schreibt: „Menschen, die dem Gesetz folgen, sollen Hahnemanns Organon als eindeutige und sichere Autorität anerkennen und die Ansichten eines einzelnen oder vieler als von wenig Belange.“ Stuart Close hat geschrieben (Saravan*): „Er allein ist, der Meister,“ dem sich diese erste große Wahrheit offenbarte und von dem sie zuerst entwickelt und verkündet wurde.“ Saravan* schreibt: „Der einzige Held ist Hahnemann. Loyalität gebührt der Lehre und ihrem einzigen Meister.“ Aus diesen Behauptungen hat sich ein Bild von der Homöopathie entwickelt wie von einer Religion und von Hahnemann als ihrem Propheten. Diese Behauptungen sind sektiererischer Art und nicht wissenschaftlich. Eine Wissenschaft hat keine Meister, sondern nur Förderer und Entwickler.

Hahnemann

Daher ist Hahnemann fehlbar und keine heilige Person, die keine Fehler machen und nicht kritisiert werden könnte. Ich gerate oft in Situationen, in denen ich mich selbst verteidigen muss, wenn ich Hahnemann kritisiere. Aber meine Kritik bedeutet nicht, dass ich Hahnemann nicht bewundere. Ich sehe Hahnemann als den Newton der Medizin an. Er war der erste, der der Medizin eine feste Grundlage und einige grundsätzliche Gesetze gab, wohingegen es davor lediglich verstreute Fakten ohne Theorie gab. Dieselbe Situation bestand bei Newton, er stellte die Physik mit seinen Gesetzen zur Mechanik auf festen Boden. Aber trotz der außerordentlichen Bewunderung für Newton in der Physik liest kein Physikstudent die Originalschriften von Newton mehr. Es gibt weit bessere Abhandlungen über Newtons Ideen, mit weitaus besseren Arten, seine Ideen und die Mathematik darzustellen. Es wäre sogar eine Beleidigung, an den exakten Schriften und den Schlussfolgerungen Newtons festzuhalten.

Als sich einige Biologen mit einem homöopathischen Kollegen unterhielten, waren sie erstaunt darüber, dass die Homöopathie immer noch zweihundert Jahre alte Bücher als Textbücher benutzt. Wie ist es möglich, dass die Homöopathie immer noch solche Bücher wie das Organon gebraucht? Es ist so, als hätte sich die Homöopathie seit ihrem Beginn nicht weiter entwickelt. Die Biologen fragen sich selbst und uns, wie eine Wissenschaft sich in zwei Jahrhunderten nicht weiter entwickelt hat und immer noch die selben Bücher benutzt. Winston betrachtet das Festhalten am Organon als ein Kriterium für „gute“ Homöopathie; „Vithoukhas hat nicht viel Zeit darauf verwendet, in seinen persönlichen Vorlesungen über die Philosophie oder das Organon zu diskutieren“. Aber wie können wir einem Buch wie dem Organon als unserem grundlegenden Textbuch treu bleiben, wenn bereits in einem Paragraphen Verletzungen der Logik und des Grundsatzes der Homöopathie vorliegen. Das wird beim Wissenschaftler und in der Öffentlichkeit nicht besonders das Vertrauen fördern.

Wenn wir die Homöopathie als eine Wissenschaft ansehen möchten, müssen wir uns an wissenschaftliche Prinzipien halten. In der Wissenschaft haben Personen keinen argumentativen Wert. Fakten und Möglichkeiten der Begründung sind die grundlegenden Feststellungen und Argumente. Dogmen von Autoritäten, sei es nun Hahnemann, Kent oder sonst irgendetwas, haben keinen Platz in der Wissenschaft.

Literatur:

Hahnemann S. 'Organon der Heilkunst', 6. Auflage, herausgegeben von R. Haehl, Verlag Dr. R. Schwabe, 1921
(in der Übersetzung aus dieser Ausgabe zitiert)

Heudens, seminar notes.

Saravan*, Letters to the editor (p.191), Homoeopathic Links, Volume 13, Number 4, 2000.

Thielens E., Letter to the editor (p.71-72), Homoeopathic Links, Volume 13, Number 2, 2000.

Vithoukhas G., The Essences of Materia Medica, New Delhi, 1991.

Vithoukhas G., A man with a mission, Interview with George Vithoukhas, (p.202-210), Homoeopathic Links, Volume 12, Number 4, 1999.

Winston J., Homeopathy Today, Editorial, 2000.

* gemeint ist hier der indische Kollege K.S.Srinivasan, dessen Name in den Homoeopathic Links falsch geschrieben wurde [Anmerkung K.Habich]